

*Dadurch, dass er in Jesus Christus gütig an uns handelte, wollte er den kommenden Zeiten den überfließenden Reichtum seiner Gnade zeigen.*

Eph 2,7

Das klingt nach völlig abstrakter Theologie und so, als ginge es wirkliche Menschen im tatsächlichen Leben nichts an. Was soll das sein, der „überfließende Reichtum seiner Gnade“? Wozu außerdem soll das gut sein? Damit wir „in unserem Leben die guten Werke ... tun, die Gott für uns im Voraus bereitet hat“, wie es im Vers 10 heißt? Was hätten wir davon, etwas zu tun, für das wir ohnehin bestimmt sind? Diese Vorherbestimmung ist noch einmal ein eigenes Problem und hier nicht im Zentrum meines Interesses, deshalb nur ganz kurz. Paulus meint, sie annehmen zu müssen, weil sein Gott sonst nicht mehr allmächtig wäre, aber genau damit gerät er in Widerspruch zu der ebenfalls von ihm postulierten allumfassenden Liebe Gottes zu allen Menschen, jeder und jedem. Ein Gott, die alle liebt, jede und jeden annimmt, ist nicht allmächtig. Ihr sind die Hände gebunden, wenn Menschen dieses Angenommensein ablehnen. Menschen könne den Plan Gottes für ein Heil für alle durchkreuzen und tun das seit langem und noch lange werden sie das fortsetzen. Ein allmächtiger Gott im wörtlichen Sinne müsste ein zaubernder Despot oder ein zuschauender Zyniker sein, aber keine Inkarnation allumfassender Liebe und überfließender Gnade. Paulus behilft sich in diesem Dilemma, das ihm durchaus bewusst ist, mit dem sehr unbefriedigenden Bild des Töpfers, der frei ist, gute und schlechte Krüge herzustellen. Soweit damit, wie in der betreffenden Stelle vermerkt, gemeint ist, Krüge für Wein und Krüge für Pisse und Scheiße, mag das ja noch angehen. Aber ich bezweifle, dass der Töpfer bewusst Krüge herstellt, nur damit sie zerbrechen und unbrauchbar sind. Gott, der Menschen werden lässt, nur damit sie außerhalb der „Gnade“, also des guten Lebens, bleiben, wäre eben keine liebende. Der Universalismus schließt nicht nur die Allmacht Gottes in einem naiven Verständnis aus, sondern damit auch die Vorherbestimmung. Helfen könnte man sich mit der Idee des lernenden Gottes. Am Anfang, so ginge die Geschichte dann, war Gott einmal allmächtig und sie bestimmte die ganze Weltgeschichte im Voraus, legte das Schicksal für jede und jeden Einzelnen fest, bestimmte im Detail jede gute und böse Tat. Dann merkte sie nach und nach, dass ihre Rechnung nicht aufging, dass sie nachbessern musste. Und statt an den eigenen Vorherbestimmungen und Festlegungen festzuhalten, entschied er sich dafür, das Heil eines und einer jeden Einzelnen zum Dreh- und Angelpunkt seiner Präsenz in der Menschheitsgeschichte zu machen. Wie gesagt, wer den Universalismus verstanden hat, braucht das nicht. Ein Gott kann angesichts universaler Menschenrechte nur sein, wenn sie allen und jedem und jeder freie Entscheidung und gleiches Heil ermöglicht. Das schließt, jetzt zum dritten Mal, Allmacht und Vorherbestimmung aus. Wer aber Gott aus einem existierenden theologischen System kommend denken will, wer Gott aus einem theologischen System heraus denken will und damit die Möglichkeit des Herausdenkens, des Herausdrängens eröffnet, wer das also will, dem hilft die Vorstellung vom Lernen Gottes. Paulus ist da irgendwo mittendrin. Er denkt noch ganz im alten theologischen System, nach dem Menschen vor Gott gerechtfertigt werden müssen. Das ist ja schon ein irrer Fortschritt gegenüber Religionen, die (bis heute!) daran festhalten, dass es Magier, Hexen, Wesen gibt, die dich bedrängen, betrügen, ermorden, ohne dass du etwas tun kannst. Hier hast du zumindest Kriterien dafür, was richtig und falsch ist. Tust du „die guten Werke ... , die Gott ... im Voraus bereitet hat“, dann ist alles in Ordnung. Nichts und niemand kann dir mehr etwas anhaben. Vor niemandem musst du dich mehr fürchten. Keine schwarze Magie, kein untoter Ahne, kein zorniger Geist kann dir mehr schaden. Wie gesagt, das ist schon eine Menge, wenn andere an diesen Scheiß glauben. Aber, sagt Paulus in unserem Vers, es wäre ganz falsch, zu denken, Gott habe das nur für uns getan. Klar, uns hat sie erwählt, berufen, vorausbestimmt. Nebenbei: Diese Kette von Verben zeigt sehr schön die seelsorgerliche Rationalität der Vorherbestimmung: Wir alle, die ganze Gemeinde, waren erwählt und fühlten uns berufen und nun gingen einige weg. Wie konnte das sein, wenn die Berufung zum Heil universal ist? Auf diese völlig richtige Frage stottert der Seelsorger die Antwort: Wer weiß schon, was Gott denkt?! Er hat es in seiner Weisheit halt so bestimmt. In unserem Vers sagt Paulus, Gott habe etwas ganz anderes bestimmt, nämlich dass in alle Zukunft die

Menschen so behandelt werden wie wir. Wir müssen uns nicht mehr sorgen, dass uns irgendetwas mit welchem Trick auch immer das Heil noch einmal nehmen könnte. Auch hier hilft wieder die Vorausbestimmung, das lässt sich eben nicht mehr ändern, wir sind erlöst! Und das hat Gott mit uns gemacht, damit in Zeit und Ewigkeit ein jeder und eine jede sehen möge, ihr könne und solle es genauso gehen. Unser Vers drückt also letztlich nichts anderes aus als die Formel: „Weil ich erlöst bin, weil ich das Heil habe, können, sollen und werden es auch alle haben.“ Wenn Befreiung möglich ist, würde das ohne (alte) Theologie heißen, dann wird sie auch stattfinden, denn wenn sie an mir, an uns passiert, dann ist sie möglich und dann betrifft sie alle „kommenden Zeiten“. Das ist in einer Welt voller Magie, Aberglaube und Angst mehr als genug an Gewissheit, in einer modernen kapitalistischen Gesellschaft, deren einzige Religion das Kapital ist, aber belanglos. Niemand hat Angst vor mit Nadeln bestückten Stoffpuppen oder böse Meergeistern, und wenn doch, muss er allein zusehen, wie er damit parat kommt. Unser Ängste sind andere, nicht Gott oder Satan verschlingt uns, sondern wahlweise die Arbeit oder die Arbeitslosigkeit, die gesellschaftliche Hetze oder die Ferne jeder Gesellschaftlichkeit, der sinnlose Reichtum oder die tödliche Armut. Hier würde jede Vorstellung von Vorherbestimmung genau zum Gegenteil dessen, wovon Paulus spricht. Er sagt eben nicht, Gott hat erlöst und verloren, reich und arm, drin und draußen ein für allemal festgelegt. Er sagt, „wir“, die Erlösten, seien ausschließlich deshalb berufen worden, damit wir den Zukünftigen zeigen, dass es ihnen genauso gehen werde, dass auch sie berufen seien, was auch immer sie bisher falsch gemacht hätten. Sie müssten halt nur „die guten Werke ... tun, die Gott“ für sie vorausbestimmt habe. Diese Verständnis von Vorherbestimmung funktioniert nun allerdings bedingungslos. Wer soziale Gleichheit will, wer eine faire Lebenschance für zukünftige Generationen will, wer den ökologischen Untergang lebensfähiger Verhältnisse vermeiden will, wird „gute Werke tun“ müssen, wird aktiv sein müssen, wird kämpfen müssen. Erlösung, Heil ist heute an Aktivität gebunden. Ohne die geht nichts und gleichzeitig mit dem Heil vermachen wir allen „kommenden Zeiten“ diese Vorherbestimmung. So zeigt sich auch an dieser Stelle, worum es geht. Die systematische Überlegung, ob jede einzelne Handlung seit Anbeginn der Welt festgelegt war, ist hier gar nicht aufgerufen. Die wird erst im Mittelalter von der scholastischen Philosophie da hineingelegt. Paulus fragt einfach nur, was aus dem, was ist und wie es dazu kam, notwendig und unvermeidlich folgen muss. Wir sind berufen und erlöst ist sein Ausgangspunkt, warum seine Frage. Die Antwort ist, damit alle sehen, dass sie es auch sind. Die Bedingung dafür ist, dass wir die „guten Werke ... tun“, die jetzt nötig sind, die also „Gott für uns im Voraus bereitet hat“. Gott hat nicht vorherbestimmt, was wir tun werden. Gott hat die Verhältnisse verstanden und gewusst, was wir tun müssten, damit ihr Plan, dass alle Menschen gut leben können, aufgeht. „Im Voraus bereitet“ heißt nicht mehr, als dass da immer welche sind, die genau das tun könnten, was notwendig wäre. Dass es schon einmal eine menschliche Gemeinschaft gab, in der jeder „so viel, wie er nötig hatte“ (Apg 2,45) auch völlig sicher bekam, so argumentiert Paulus hier, ist völlig Grund genug, ja ist eine Art transzendentaler Beweis dafür, dass das so einmal für alle und für jede und jeden sein wird.